

# Einladung.

Sämmtliche hier anwesende **Meister** der Stadt Emmendingen werden hiermit auf kommenden Sonntag, den 15. April, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Löwen“ zu einer Besprechung freundlichst eingeladen.

## Meistere Bekruten.

**Lager von:**  
**Portland-Cement** (Dyckerhoff) und **Gyps** und **feuerfesten Backsteinen**, sowie **Dach-, Gyps- und Doppellatten, Dachschindeln, Rahmen und Schuppen** empfiehlt **J. Zimmer, Bauunternehmer.**

Ein noch gut erhaltenes **Tafelklavier**, welches sich am besten für Anfänger zum Lernen eignet, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

## Knechtgesuch.

Ein tüchtiger Fuhrknecht findet Stelle bei **Wilhelm Seidel.**

Ein **möblirtes Zimmer** ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Wohnungsanzeige.

Von heute an wohne ich bei Herrn **Kupferschmied Ambs** in der **Vorstadt.**

## Lohnkutscher Mauch.

**Geschäftsempfehlung.** Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

## Wagner

niedergelassen habe. Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntnis bringe, halte ich mich bei allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten bei billigsten Preisen bestens empfohlen und zeichne hochachtungsvoll **Johannes Bührer.** Wohnhaft im **Mechaniker Martini'schen Hause, Oberstadt, Emmendingen, 11. April 1883**

## Wagenfett,

beste Qualität, in Kübel von 1/4 und 1/2 Ztr. in Schachteln von 2 und 1 Ztr. empfiehlt billigst **G. Burthardt.**

# Holz-Versteigerung.

Die **St. Bezirksforstei Emmendingen** versteigert aus den **Ehnenbacher Tomänen-Waldungen** die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungstermin bis 1. Oktober d. J., oder bei Baarzahlung in 4 Wochen, mit 2% Rabatt. **Dienstag den 17. April d. J.,**

## Distrikt Umsenbuch:

195 Ster buchenes Scheitholz, 4 Ster eigenes Nutholz, 118 Ster buchenes, 12 Ster gemischtes Prügelholz, 3300 Stück buchenes, 500 Stück gemischte Wellen.

**Mittwoch den 18. April 1883.**

## Distrikt Thorrain:

138 Ster buchenes Scheitholz, 12 Ster buchenes, 4 Ster sortenes Prügelholz, 1000 Stück buchenes Wellen.

## Distrikt Meisenbuch:

46 Stamm tannen Bau- und Nutholz. **Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr im Holzschlag am 1. Tag in der Langgauer am 2. Tag in Ehnenbach.**

# Tobias Lippmann,

**Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin, Freiburg.** **Kaiserstraße 24, zunächst dem Siegesdenkmal.** **Größte Auswahl und billigste Preise am hiesigen Platze.**

## Preis-Verzeichniss:

- Complete Sace-Anzüge** in enorm großer Auswahl für 20, 22, 24, 25, 26, 28, 30, 32, 33, 35, 38, 40 bis 60 Mf.
- Complete Jaquet-Anzüge** von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Sachen für 22, 24, 25, 28, 30, 32, 34, 35, 36, 38, 40 bis 60 Mf.
- Complete Kaumjarn-Anzüge** in Jaquet- oder Gehrock-Façon für 30, 32, 33, 35, 36, 38, 40, 42, 44, 45, 48, 50 bis 60 Mf.
- Complete Schwarze Anzüge** in Jaquet- oder Gehrock-Façon für 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50 bis 60 Mf.
- Frühjahr- und Sommer-Paletots** in allen Stoffen, Farben und Façons für 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 24, 25, 26, 28, 30 bis 45 Mf.
- Schwaloff-Paletots** neueste Façons, elegant ausgeführt, für 20, 23, 25, 28, 30, 32, 33, 35, 38, 40 bis 48 Mf.
- Hosen mit Westen** in allen Farben und Stoffen für 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18 bis 24 Mf.
- Einzelne Hosen** in den neuesten Farben und Stoffen für 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18 bis 20 Mf.
- Einzelne Jaquets** für 10, 12, 14, 15, 16, 18 bis 24 Mf.
- Einzelne Joppen** für 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14—20 Mf.
- Schlafhosen** in großer Auswahl von 12 bis 40 Mf.
- Arbeits-hosen oder Joppen** für 1 80, 2, 3, 3 1/2, 4 bis 6 Mf.

## In

**Knaben- & Jünglings-Garderoben** bietet mein Lager sowohl in einfachen als auch in besseren und hochfeinen Sachen **große Auswahl** und sind die Preise **außerordentlich billig.** **Gratis** gebe zu allen von mir gekauften Sachen **Flicklappen.**

## O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe.

zum Selbst-Lackiren von **Fussböden** in bekannter vorzüglicher Qualität **Niederlage bei W. Reichelt, Emmendingen.**



Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in Bremen fahren regelmäßig **Mittwoch und Sonntag** nach **Amerika.**

**Vassagierverträge** schließt ab: **Die Agentur des norddeutschen Lloyd für Baden:** **Wilh. Giesler, Waisenrichter, Emmendingen.**

**Dr. Kirchhoffer, Spz.-Arzt** in **Strasbourg**, heilt **Wettnässen, Blasenleiden** u. s. w. **H. 232 Q.**

## Beleuchtung

der von **Freiheit v. Hornstein** verfaßten Schrift: „Die Ursachen der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft“ vom liberalen Standpunkt von **C. Gayer.**

**Preis 50 Pfennig.** **A. Dölter's** Buchhandlung.

## Neue Gesangbücher,

von **1 M. 40 Pf.** an bis zu **10 M.** in großer Auswahl zu haben in **A. Dölter's** Buchhandlung.

**Ein ärztlicher Bericht**  
über besonders empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich vor Gebührens Ausgaben für unnütze Arzneiwaren wahren wollen, gratis u. franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt** in Leipzig. Man gebe seine Adresse gefl. per Postkarte an.

## Frühe und späte Saatkartoffeln,

beste Qualität, empfiehlt **J. Menard, Emmendingen.**

## Dr. Pattisons Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: **Gicht, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.** In Packeten zu **M. 1** und halben zu **60 Pf.** bei **C. F. Rist** in Emmendingen.

# Die Emmendinger Naturbleiche

ist eröffnet. **Leinwand und Garn** kann auf den **Niederlagen** abgegeben werden, in **Emmendingen** bei **Herrn W. Reichelt** und auf der **Bleiche** selbst, in **Mundingen** bei **Herrn Wilhelm Mößner.**

# Hochberger Botte.

**Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.**

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

## Politische Tagesübersicht.

Seit länger denn einer Woche wird im Reichstage das Gewerbegesetz in zweiter Lesung beraten. Was bis jetzt dabei zu Stande gekommen ist, gewährt das verworrenste und bunteste Bild, das man sich denken kann. Noch nie hat der Reichstag eine solche Uneinigkeit, man möchte fast sagen, Zersplittertheit gezeigt. Abstimmungen mit einer, zwei oder drei Stimmen Mehrheit abwechselnd mit Stimmengleichheiten und Hammelsprüngen waren an der Tagesordnung. In einer der Sitzungen gab es der letzteren vier. Es ist eine Session der Hammelsprünge. Daß unter solchen Umständen vieles vom Zufall abhängt und in der That auch vieles durch Zufall herbeigeführt worden ist, kann nicht Wunder nehmen. In bunter Abwechslung — oft in derselben Sitzung — kamen liberale und reaktionäre Beschlüsse zu Stande, je nachdem ein paar Abgeordnete mehr oder weniger auf dieser oder jener Seite oder Partei gerade zugegen waren. So liegt denn schließlich ein Ergebnis vor, das Niemanden befriedigen kann. Hat nun auch die Abstimmung in der zweiten Lesung keinen maßgebenden Werth, so ist es doch vorauszuversetzen, daß es in der dritten Lesung kaum anders oder besser kommen wird.

Die Lutherfeier in Erfurt verspricht großartig und der Bedeutung des Tages würdig sich gestalten zu wollen. Es wird u. a. ein Aufruf an die ganze evangelische Studentenschaft erlassen zur Theilnahme an dieser Jubelfeier in Erfurt und auf der Wartburg. Am 12. ds. hat der Prinz Ludwig Ferdinand mit seiner Vermählten, der Infantin de La Paz mit großen Pomp seinen Einzug gehalten. Viele fürstliche Personen sind eingetroffen, darunter auch der König von Sachsen. Nach amtlicher Verfügung soll für die Folge die gesammte deutsche Post nach den Vereinigten Staaten von Amerika mit den Mittwochs und Sonntags von Bremen und Donnerstags und Dienstag von Southampton abgehenden Dampfern des Norddeutschen Lloyd befördert werden, sofern nicht vom Absender ausdrücklich anders bestimmt worden ist. Die Deutschen und Franzosen am Fuße der Bogesen haben einen gemeinsamen Feind, der in den Waldungen und Aedern entsehrlich wüthet. Das sind die wilden Schweine. Mehr als 50 deutsche und französische Jäger, Offiziere und Beamte und mehr als 100 Treiber vereinigen sich jüngst zu gemeinschaftlichem Jagen über die Grenze herüber und hinüber. Die Jagd kostete zwar nur 3 Sauen das Leben, aber das Eis zwischen Deutschen und Franzosen war gebrochen, sie jagten und frühstücken so kameradschaftlich zusammen, wie nie zuvor, und es sind so viel gemeinschaftliche Feinde übrig geblieben, daß häufige Wiederholungen bringend nöthig sind.

## Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von **J. Hohenfeld.** (Fortsetzung.)  
Bei'm Anblick dieser Frau wurde Giralda von neuen Hoffnungen erfüllt. „Wer ist da?“ rief die Frau mit rauher Stimme in die Dunkelheit hinaus. „Ich bin es, Bernard, mit der jungen Dame,“ war die vorsichtig gegebene Antwort. „Dann tretet näher. Mein Mann ist nicht zu Hause, er ist nach dem Orte hinunter. Ich bin allein.“ Bernard fuhr mit dem Wagen bis dicht an die Thür, wo er still hielt, um zunächst Giralda ihrer Bande zu entledigen. „Gebunden?“ rief die Frau, ihr Licht so haltend, daß der schuftige Diener besser sehen konnte. „Ist wohl widerspenstig, nicht wahr? Dann habt Ihr sie nach dem richtigen Orte gebracht. Schafft sie nur in's Haus.“ Nachdem Giralda's Fesseln gelöst, nahm Bernard sie auf den Arm und trug sie in's Haus hinein, geführt von der Frau, welche voran leuchtete. Das Haus enthielt nur vier Räume, zwei unten und zwei oben. Diese Räume waren von mittlerer Größe. In der Küche brannte ein helles Feuer im Kamin. Hierher brachte Bernard Giralda. Er setzte sie so zart als möglich auf einen großen, harten Lehnstuhl, welcher vor dem Feuer stand. Das Zimmer war einfach möblirt. Alles war sauber und ordentlich, aber kein einziger Gegenstand des Luxus, nicht einmal des Komforts war darin enthalten. Die Fenster hatten keine Gardinen, doch waren hölzerne Läden von außen angebracht, welche jedoch jetzt nicht geschlossen waren. Die Frau stellte das Licht auf einen roh gezimmerten Tisch und schloß die Fensterläden. Darauf kam sie zurück und blieb vor dem jungen Mädchen stehen, sie neugierig ansehend. Giralda's Muth sank bedenklich, als sie ihre Gefangenwärterin in der Nähe betrachtete. Sie stand in den mittleren Jahren, war groß und stark und hatte Muskeln wie ein Seemann. Sie trug ihr Haar, welches schon einige Silberfäden zeigte, zurückgekämmt und in einem Knoten vereinigt. Ihre Gesichtszüge waren hart wie

Die Folgen des deutsch-österreichischen Bündnisses mit Italien treten schon in der zuversichtlichen Sprache des italienischen Ministerpräsidenten zu Tage. Mancini erklärte, Italien werde keinerlei überseeische Eroberungspolitik Frankreichs dulden können, am wenigsten aber weitere Erwerbungen am Mittelmeer. Wenn man bedenkt, daß Italien seither keinerlei Entschädigung für die neuen englischen und französischen Erwerbungen am Mittelmeer beanspruchte, so kann man in diesem Programm nichts Unbilliges finden.

Es war zu erwarten, daß die Franzosen über den Beitritt Italiens zu dem Dreikaiserbündniß einen Schnupfen bekommen würden, obwohl sie dieses Ereigniß schon seit Jahr und Tag voraussehen konnten, wie es die Engländer gethan, die sogar schon längst damit als einer vollendeten Thatfache rechneten. Ihre Mißstimmung darüber ist sehr bezeichnend. Keinem vernünftigen Franzosen wird es einfallen, daß darin eine Verhöhnung des Friedens liege; der Pöbel sieht anderswo. Man darf als sicher annehmen, daß es nur wenige Franzosen gibt, die mit dem Wiedervertgeltungsgedanken endgültig gebrochen haben. Nun ist es ihr Verger, daß sich draußen ein Mann gefunden hat, der mit eiserner Faust diese Wiederverteltungsgedanken und Pläne niederdrückt und hintertreibt. Dem preussischen Landtag soll in dieser Session noch eine kirchenpolitische Vorlage zugehen, in der es sich um die Freigebung der Sacramentspönde und des Messelesens handelt. Es scheint nun doch, daß der Viceadmiral Batsch seinen Abschied nehmen werde, auch soll mit dem Urlaub des Contr.-Admirals Berger eine gleiche Absicht in Verbindung stehen.

Für die russische Kaiserkrönung sind nunmehr folgende Anordnungen getroffen worden: Die Abfahrt des Hofes von Petersburg erfolgt am 8. Mai. Am 10. Mai findet der feierliche Einzug in Moskau statt. Am 11., 12., 13. und 14. Mai religiöse Vorbereitungen, am 15. die Krönung. Am 24. oder 26. Mai Einweihung der Erlöser-Kathedrale, dann erfolgt die Abfahrt nach Petersburg. Im Kreml sind alle Thüren und Thürmchen der Umfassungsmauer mit hohen Gerüsten umjogen; auf allen Seiten des „großen Iwan“, der höchsten Spitze Moskaus, hängen in den letzten Tagen Arbeiter im Luftzug herab, den Vorübergehenden leises Grauen verursachend. Nächtligherweil strahlt schon jetzt über dem Kreml ein Lichtgestirn, scheinbar frei am Himmel schwebend. Die fremden Gesandten haben sich für schwere Preise in Privathäusern ein Unterkommen gesichert. Die geforderten und bezahlten Preise betragen 20—30 000 Rubel. Auch Fenster werden auf der Zwetskoja, durch welche sich vom Petersparks aus der Festzug bewegen wird, schon seit Monaten vermietet; man bezahlt 100 Rubel für das Fenster. Die höchsten Behörden des Reichs, der Reichsrath, das Ministercomité, der Senat und der Heilige Synod siedono zur Krönung von Petersburg

von Stein. Von Weislichkeit war keine Spur in ihren Mienen. Von dieser Frau hatte Giralda keine Milde, kein Mitleid zu erhoffen und zu erwarten. Sie war die Frau eines Fischers, und Beide standen nicht in dem besten Ruf bei ihren etwas entfernt wohnenden Nachbarn, weshalb sie auch selten Besuche bekamen. Ein passenderes Gefängniß für Giralda hätte Graf Lamartin garnicht ausfindig machen können. Die Wahl der Gefängnißwärter war, von seinem Gesichtspunkte aus, ebenso gut getroffen. Frau Bichou war des Grafen Anne gewesen und die wenigen besseren Gefühle, die sie noch besaß, gebührten ihm, ihrem früheren Pfleger. Er hatte ihr zu verschiedenen Zeiten Beweise seiner Anhänglichkeit gegeben, auch ihre iche Wohnung war ein Geschenk von ihm. An dieses würdige Paar hatte der Graf beßhalb gedacht, als er den Entschluß, Giralda zu befechtigen, gefaßt hatte, und er war auch sogleich nach seiner Begegnung mit Giralda am diesem Morgen, in Begleitung seines Dieners Bernard hinübergeritten, um Bichou und seiner Frau seinen Vorstoß mitzutheilen. Das Verprechen eines großmüthigen Geschenkes im Falle des Gelingen seines Planes hatte denn auch den gewünschten Erfolg, indem die Frau ihm versprach, seinen Befehlen gemäß handeln zu wollen. Giralda beendigte die Betrachtung der Frau Bichou mit einem tiefen Seufzer. Aller Muth verließ sie wieder und dumpfe Verweilung bemächtigte sich ihres gequälten Herzens. „Ist das Zimmer der jungen Dame in Ordnung, Frau Bichou?“ fragt Bernard, den ihm dargebotenen Stuhl ausfliegend. „Alles in Ordnung,“ sagte die Frau kurz. „Ich war gerade damit fertig, als ich Euren Wagen kommen hörte. Wenn Ihr die junge Dame tragt, so können wir hinaufgehen.“ Giralda stand auf und Bernard erfaßte sie mit festem Griff am Arme. Dann öffnete die Frau eine in der Wand verborgene Thür, welche eine Treppe zum Vorsteigen brachte, die gerade breit genug war, daß ein Mensch zur Zeit sie betreten konnte; außerdem war sie steil und gewunden. Diese Treppe führte nach den oberen Räumen. Giralda folgte willenlos ihren Peinigern. Oben auf dem schmalen Vorplatze blieb Frau Bichou stehen und hielt das Licht so, daß es das folgende Paar beschien.

nach Moskau über. — Der Oberpolizeimeister Buturkin hat verfügt, daß am Tage der Krönung alle Geschäfte bis auf die, welche mit Lebensmitteln handeln, geschlossen sein sollen; ferner müssen sämtliche Häuser flaggen und Abends illuminiren. Auf öffentlichen Plätzen und in Gärten soll ohne Unterbrechung concertirt, und während dreier Tage sollen in den kaiserlichen Theatern täglich zwei Gratisvorstellungen gegeben werden. — Nach dem Regierungsanzeiger ist in den russischen Finanzen im Jahre 1882 eine Ersparnis von 81 Millionen Rubel erzielt worden, die für Regulirungen und Verbesserung pumpföhriger Gegenden aufgewendet werden sollen.

### Baden.

\* **Emmendingen, 16. April.** Gestern Abend gegen 7 Uhr gerieth der seit wenigen Wochen hier in Arbeit stehende 22 Jahre alte Cigarrenmacher Rudolf Heiß von Mersingen, Kanton Argau mit seiner Geliebten, der 20 Jahre alten Elisabetha Bühlmann von Luzern aus Eifersucht in Wortwechsel. Die Bühlmann suchte sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu flüchten, wobei Heiß aus einem Revolver einen Schuß auf dieselbe abfeuerte, der sie in den rechten Oberarm traf. Heiß sprang durch das Fenster nach und verletzte die Flüchtige durch einen zweiten Schuß in die linke Schulter. Auf der Schmiedebrücke des Schmiedes Bodenweber fiel die Bühlmann der Länge nach hin und hier zerschmetterte Heiß vor ihr stehend durch einen dritten Schuß seiner Geliebten das Rückgrat. Hoffentlich wird diesem Unmenschen die wohlverdiente Strafe zu theil.

\* **Emmendingen, 16. April.** Letzten Freitag Nacht 10 Uhr brach in dem benachbarten Windenreuth auf eine vollständig unaufgeklärte Weise in der Scheuer des Waldhüters Johann Jakob Vogel ein Brand aus, durch welchen die Scheuer, Stall, Schopf und der Dachstuhl des Wohnhauses zerstört wurde. Drei Stück Vieh wurden getödtet, sonst sind alle Fahrnisse und Vorräthe ein Raub der Flammen geworden.

Gestern Nacht genau um 10 Uhr entstand wieder Feuerlärm in Windenreuth. Diesmal brannte das Anwesen des 74 Jahre alten Wagners Christian Vogel und wurde das Wohnhaus, sowie Scheuer und Stallung vollständig zerstört. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Der zuletzt Beschädigte hat weder Gebäudeversicherungen noch Fahrnisse versichert, während Waldhüter Vogel wenigstens mit den Fahrnissen versichert ist. Allgemein wird angenommen, daß diese beiden Brandschäden durch eine ruchlose Hand herbeigeführt worden sind.

**Offenburg, 12. April.** Eine eigentümliche Maßregel zu erlassen, war unser Bezirksamt genöthigt. Da es wiederholt vorgekommen sein soll, daß in verschiedenen Orten den gefangenen Fröschen ohne vorherige Tödtung die Hinterbeine abgeschnitten und die noch am Leben verbliebenen übrigen Körpertheile oft mehrere Tage aufbewahrt und nach und nach als Schweinefutter verwandt werden, so hat das Groß-Bezirksamt die Bürgermeisterämter des Bezirks beauftragt, in ihren Gemeinden bekannt zu machen, daß die Frösche in Zukunft vor Kostrennung ihrer Beine durch einen Schlag auf den Kopf zu tödten sind und daß die fernere Begehung der geschädigten oder ähnlicher roher Thierquälereien auf Grund des R.-St.-G.-B. strengstens bestraft werden.

**Karlsruhe, 11. April.** Die in Freiburg seit Montag stattfindende Strafverhandlung wegen des Hugelster Unglücks nimmt das höchste Interesse weit über die Grenzen des Landes hinaus in Anspruch. Man versagt den Männern die Theilnahme nicht, welche nach mühevoller und unbescholtener dienstlicher Vergangengeit durch dies Unglück auf die Anklagebank geführt worden sind, und man ist im höchsten Grade gespannt,

Es war eine Thür an jeder Seite des schmalen Ganges. In der Thür rechter Hand steckte ein Schlüssel. Diese Thür öffnete die Frau und nöthigte Giralda und ihren Feind einzutreten.

„Ihr seht, Bernard, dieses Zimmer ist ganz sicher,“ bemerkte die Frau des Fischers, indem sie das Licht etwas höher hielt. „Ich wollte den Mann sehen, der hier herauskommt, wie viel mehr eine junge Dame. Wir sind fleißig gewesen, seit Eurem Besuche heute Morgen, nicht wahr?“

Und wirklich, das Zimmer hatte ganz das Aussehen eines sicheren Gefängnisses. Es enthielt zwei Fenster, von denen das eine nach der Seine und das andere auf den Garten hinaus ging; beide waren, auf Befehl des Grafen, mit starken Balken, welche zwischen den Fensterwänden befestigt worden waren, verbarrikadirt.

Im Uebrigen war das Zimmer sauber gehalten, so daß in der Hinsicht Nichts zu wünschen übrig blieb. Das Mobiliar bestand in einem Tisch und zwei Stühlen, sowie einer niedrigen Bettstelle, deren Kissen mit groben, aber sauberen Innenüberzügen versehen waren.

Bernard legte Giralda's Tuch und ihre Reisetasche auf den Tisch und ließ dann einen Blick durch das Zimmer schweifen.

„Sie kommt hier nicht wieder hinaus, Frau Bichou,“ sagte er, „ausgenommen auf einem Weg.“

„Und das ist durch eine Heirat mit dem Herrn Grafen,“ erklärte die Frau schnell. „Ihr seht jetzt selbst, daß ich genau nach der Vorschrift des Herrn Grafen handele. Halte sie wie eine Dame,“ sagte mein Herr, „aber halte sie fest und sicher; sei auch, wenn es nöthig werden sollte, hart gegen sie, aber in dem Augenblick, wo sie nachgibt, schide mir sofort eine Nachricht nach Paris.“ Ich werde seine Befehle genau ausführen. Die junge Dame bleibt meine Gefangene, bis sie sich dazu bequemt, die Frau meines Herrn Grafen zu werden.“

Nach diesen Worten legte Frau Bichou ihr Licht auf den Tisch und verließ, begleitet von Bernard, das Zimmer. Im nächsten Augenblick wurde der Schlüssel im Schloße umgedreht und herausgezogen und Giralda hörte, wie ihre Feinde die Treppe hinunterstiegen.

Jetzt erst wurde sie sich ganz ihrer furchterlichen Lage bewußt. Eingeschlossen und gefangen, von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Ihr Vater in Lebensgefahr und all ihre Lieben der Schande preisgegeben!

namentlich auf jene Seite des Processes, welche einen Einblick in den dienstlichen Betrieb unseres großen Eisenbahnwesens gewährt, und auf die Lösung der damit zusammenhängenden Frage, ob alle durch die Verminderung der Eisenbahneinnahmen gebotenen oder doch veranlassenen Ersparnisse vereinbart waren mit der unbedingten Sicherheit des Betriebs.

— Auch die „Bad. Corresp.“ tritt heute für eine gemeinsame Regelung der badischen Dienergesetze ein im Sinne der für das Reich und für Preußen geltenden Vorschrift. Schon vor Kurzem ist hier dargelegt worden, daß das bad. Dienergesetz von 1849 in einem Theile seiner Bestimmungen veraltet ist, und daß ein gemeinsames Gesetz für die eigentlichen Staatsdiener und für die anderweitigen Angestellten auf die Dauer nicht wird umgangen werden können. Gerade in Baden ist übrigens die rechtliche Stellung dieser Angestellten, welche vorher eine noch ungünstigere war durch das Gesetz von 1870 ganz wesentlich verbessert worden. — Unter den Schulfragen, welche in diesem Augenblick die Presse beschäftigen, nimmt das Verhältnis des Lehrerkollegiums zum Direktor eine Hauptstelle ein. Wenn man einerseits die Wahlbefugniß des Direktors in norddeutschem Sinn als eine viel zu überwiegende bezeichnet, so bleibt doch auch den Lehrern selbst der Vorwurf nicht erspart, daß sie von den ihnen zustehenden Befugnissen keinen genügenden Gebrauch machen und daß sie es allzulebte an der Initiative in Schulangelegenheiten nicht fehlen lassen. Wäre dieser Vorwurf richtig, so ließe sich durch die Schulgesetzgebung dafür keine durchgreifende Abhilfe schaffen; denn die Schüchternheit gehört nicht dem öffentlichen Recht an; sie ist eine Charaktereigenthümlichkeit.

**Tauberbischofsheim, 8. April.** Die glücklichen Erben des Nachlasses des Martin Ott haben in letzter Woche ihren Schatz erhoben. Es kam zur Vertheilung an östereich. Staatspapieren 2,250,000 M., Erlös für die verkauften Häuser 1,200,000 M. Zur Empfangnahme der Erbschaft waren u. a. abgehandelt in der Erbschaftsangelegenheit wohlmunterrichtete Landgerichtsrath Zehnter, Gerichtshofrat Brunner, Notar Weindel und als Sachmann in Geldsachen Bankier Strauß. Den Haupttheil der Geschäfte hatten Zehnter und Strauß zu erledigen, deren Thätigkeit und angelegentlichster Arbeit die rasche Erledigung zu danken ist. Strauß nützte nebenbei den Erben 6000 M., deren Fehler er bei der Auszahlung des Kaufpreises für die Häuser entdeckte. Der Anwalt der Erben in Wien, Dr. Pann, erhielt 15 Proz. der gesammten Erbschaftssumme, Dr. Neubauer, der einstweilige Vermögensverwalter, etwa 50,000 Gulden und waren ihm außerdem 14,000 Gulden gerichtlich zuerkannt. Derselbe beanspruchte aber noch eine höhere Summe. Bei erster Instanz wurde er abgewiesen, hat aber den Rekurs ergriffen. 15,000 Gulden haben die Erben den hilfsbedürftigen Deutschen in Wien überwiesen. Die Erben sind des Lobes voll über ihren Anwalt Dr. Pann, der sich nobel in jeder Beziehung erwies und mit einer über alles Lob erhabenen Schärfe ihre Angelegenheiten vertrat. Besonders beachtet worden ist die Äußerung Dr. Panns, „daß die Erbschaft nie nach Baden gekommen wäre, ohne die Mitwirkung des Gerichtsnotar Wittmann, dem es gelungen war, die richtigen Erbschaftsnachweise aufzufinden und die Angelegenheit in's richtige Geleis zu bringen.“ Dieser Beamte, welcher dem Lande Baden in dieser Angelegenheit 3 1/2 Millionen genützt, darf auf solche Äußerung des berufensten Zeugen stolz sein. (Sch. M.)

**Willingen, 10. April.** Der Dittsche Millionenerbe hat auch hier eingeklagelt. Zwei hier angestellte Eisenbahnbedienstete des Namens Schmied haben der eine 12 000, der andere 60 000 M. per Post zugesandt erhalten. Profit!

**Schopshheim, 11. April.** Vermischten Sonntag hat der Militärverein in Schopshheim in einer außerordentlichen General-Versammlung

„Wenn ich sie nur warnen könnte!“ stöhnte sie in wilder Verzweiflung. „Wenn mein Vater nur die Zeit bliebe, zu entfliehen. Wenn meine Mutter nur nicht erkannt würde. Ach, was soll ich thun, was kann ich thun?“

Sie eilte ans Fenster und hatte das Glück, dasselbe öffnen zu können. Sie schob die Läden zur Seite und blickte zwischen den Balken hindurch in die stille Nacht hinaus. Sie versuchte auch, die Balken herauszuschütteln mit ihren kleinen Händen, aber sie hätte es ebenso gut versuchen können, einen Theil der festen Steinwand herauszureißen. Sie waren von kräftiger Manneshand in die Mauer eingestügt und ihr Wollen war schwach wie das eines Kindes.

Sie sah endlich das Kugelloch dieser Bemühungen ein und sank auf einen Stuhl nieder, bleich wie der Tod, voller Furcht und Verzweiflung. Aber zu fürchtbar erregt, um still sitzen zu können, sprang sie im nächsten Moment wieder auf ihre Füße und durchmaß händeringend den kleinen Raum.

„Ich hätte die Weinen retten können,“ murmelte sie nach einer Pause mit gebrochener Stimme, welche nur von dem Anschlag der Wellen gegen den Felsen unterbrochen wurde. „Wenn ich dem Grafen versprochen hätte, ihn zu heirathen, so würde er meine Eltern in Ruhe gelassen haben. Er hätte möglicher Weise meines Vaters Ehre wieder hergestellt und mit dem alten Marquis eine Wiedervereinigung erstrebt. Ach, hätte ich mich doch für sie geopfert! Nun ist Alles verloren! Schmach und Schande droht denen, die ich liebe! Und ich habe das Verderben über sie gebracht! O, droht Gefahr! Ach, ich werde wahnsinnig!“

Sie rannte wild und immer wilder im Zimmer auf und nieder. Mitten in ihrer qualvollsten Angst hörte sie das Geräusch des sich entfernenden Wagens, mit dem Bernard davon fuhr.

Im nächsten Augenblick stieg sie mit ihrem Stuhl mehrere Male heftig auf den Fußboden, um ihrer Wärtlerin damit ein Zeichen zu geben, daß sie zu sprechen wünsche.

Saß augenblicklich erschien Frau Bichou und fragte mit verdrießlicher Stimme:

„Nun, was giebt es? Ach, was sehe ich? Sie haben die Fenster weit offen. Wenn Sie die Fenster des Nachts offen haben wollen, Fräulein, dann müssen Sie das Licht ausmachen, damit man von der Seine aus nicht die Balken vor den Fenstern sieht, sobald die Schiffe sich der Küste nähern.“

(Fortsetzung folgt.)

einmüthig den Anschluß an den Landesverband beschloßen. Man kann sich dieses Entschlusses nur von Herzen freuen, da der Verein dadurch nicht nur Fühlung mit einem größeren Gange, sondern auch die fette notwendige Anregung für sein inneres Leben erhält. Der Verein steht gegenwärtig unter Leitung des Herrn Zimmermann Klamm von Zabern und erfreut sich fortwährender Zunahme, so daß die Zahl der Mitglieder augenblicklich 160 beträgt. Auch in finanzieller Hinsicht ist der Verein gut bestellt und zahlt derselbe seinen Mitgliedern nicht unbedeutende regelmäßige Krankenunterstützungen. Damit sind wohl am besten die früher gehegten Bedenken betreffs Lebensfähigkeit des Vereins wiederlegt und wünschen wir ihm auch ferner Blüten und Gedeihen wie bisher. Insbesondere hoffen wir, daß derselbe die Feiere des nächsten Sebantages in die Hand nehmen und gemeinschaftlich mit den Freunden dieses so wichtigen patriotischen Gedentages begeben werde.

— Nach einer vom „Staatsanzeiger“ zusammengestellten Statistik war die Frequenz der Lehrerschulen, Realgymnasien und höhern Bürgerschulen, im Schuljahr 1881/82 folgende: A. Gymnasien: Baden (mit 6 Realklassen) 182 Schüler, Bruchsal 310, Freiburg 618, Heidelberg 438, Karlsruhe 689, Konstanz 240, Lahr (mit 6 Realklassen) 198, Mannheim 642, Offenburg 223, Pforzheim 183, Raßau 262, Wertheim 184, zusammen 4169. B. Progyrnasien: Donaueschingen 99, Tauberbischofsheim 216, zusammen 315. C. Kombinierte Anstalten: Durlach (Pro- und Realgymnasium) 133, Vörsach (Pro- und Realgymnasium) 166, zusammen 299. D. Realgymnasien: Ettlingen 115, Karlsruhe 413, Mannheim 390, Willingen 87, zusammen 1041. E. Höhere Bürgerschulen: a) ohne Lateinunterricht: Freiburg 317, Heidelberg 202, Karlsruhe 410, Konstanz 182, Pforzheim 233; b) mit dem Lehrplan der Realgymnasien: Albern 83, Albrechtshaus 77, Buchen 51, Buchen 67, Eberbach 66, Emmendingen 73, Eppingen 97, Ettlingen 56, Geroldsbach 66, Hornberg 40, Kenzingen 61, Ladenburg 125, Rosbach 73, Wülthelm 107, Rheinbischofsheim 52, Schopshheim 67, Schwenningen 126, Sinsheim 116, Ueberlingen 61, Waldshut 72, Weinheim 173, Wiesloch 76, zusammen 3129. Die Gesamtschülerzahl an sämtlichen Anstalten beträgt 8953. Im Jahre 1882 wurden von den Gymnasien und auf Grund der bestandenen Maturitätsprüfung zum Studium bezw. zur Ergreifung von verschiedenen höheren Fächern 131 entlassen.

— Die „Bad. Anz.“ schreibt: Der Sterbekassenverein der Beamten und Angestellten der Gr. badischen Steuerverwaltung ist in den Armen seines Verwaltungsraths verfallen. Der Verwaltungsrath hat das Ableben des Vereins durch die Zahlungsverweigerung seines letzten Monatsbeitrags selbst besiegelt und ist diese Besiegelung durch die Austrittsanzeige des Vorstandes des Verwaltungsraths bestätigt worden; es half kein Rettungsmittel mehr. Der Verwaltungsrath möge die Beerdigung des Vereins einer Kommission überlassen, allein es ist eben üblich, daß dieser letzte Ehrendienst dem selig Dahingegangenen von den ihm Zuzüchstehenden zu erweisen ist und da der Verwaltungsrath den verstorbenen Verein eine Reihe von Jahren gegen einen Warte-lohn von 600 bis 800 M. gepflegt hat, gebührt diese letzte Ehre den Verstorbenen zur Ruhe zu bestatten, dem Verwaltungsrath. Die Hinterbliebenen des Verstorbenen sind mit einer erheblichen Nachsicht, nämlich mit etwa 400 bis 500 M. per Mitglied in's Leid gefallen, da der Nachlaß des Verstorbenen den Meistberechtigten eine Baarschaft von höchstens 20 bis 30 M. zuzurechnen wird. Wenn man bedenkt, daß 776 Mitglieder ihre seit 17 bis 18 Jahren dahin eingelegten Gelder verlieren, die manchmal am Munde abgeparst wurden so kann so etwas nicht als eine Kleinigkeit dahingenommen werden.

### Die gerichtliche Verhandlung über das Hugelster Eisenbahnunglück am 3. September 1882.

(Schluß.)

Freiburg, 13. April. Verteidiger Mäyer sucht die Schuld seines Klienten zu entkräften, er sagt, Mäyer's hätte keine Fahrlässigkeit begangen, er könne höchstens geirrt haben und an diesem Irrthum sei mehr oder minder der etwas unklare Erlass der Generaldirektion schuld. Man könne den Angeklagten nicht bestrafen, weil nicht nachgewiesen, daß durch eine Unterlassung desselben der Erfolg herbeigeführt wurde. Verteidiger Müller nimmt jetzt das Wort für Feser und kommt zum gleichen Schlusse. Verteidiger v. Feder für Mäyer dankt im Eingang dem Staatsanwalt für seine sorgfältige Behandlung der Sache, er tadelt die Vergnügenszüge, erwähnt das Sprachspiel an Material und Personal bezüglich der Zahl der Bremser eingetreten, die Schnelligkeit hätte Mäyer in seinem Cabriolet nicht beurtheilen können. Verteidiger Mosler spricht mit Schärfe gegen die Anklage, nicht minder Herr Warbe. Staatsanwalt Geiler beginnt nun seine Replik mit der punktuellen Widerlegung der Verteidiger und hält die Anklage aufrecht. Der Gerichtshof zieht sich sodann zur Beratung des Urtheils zurück. Der Gerichtshof kehrt nach Verlauf von 50 Minuten in den Saal zurück und der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Reiser, verkündet folgendes Urtheil:

„Die 5 Angeklagten werden von der Anklage unter Verfüllung der Groß- Staatskasse in die Kosten freigesprochen.“

(Bravo des Präsidiums.) Die Entschuldigungsgründe belegen: Die Anklage ist dahin gerichtet, daß der § 316 eine Anwendung finden müsse. Die Anklage ging davon aus, daß die übermäßige Schnelligkeit die Ursache der Katastrophe gewesen sei. Der Gerichtshof hätte die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß dies der Fall sei. Es ist indessen von den Sachverständigen eine gegentheilige Meinung zu Tage getreten, so daß nach dem Votum derselben die Frage zweifelhaft erscheint. Aus der großen Zahl der Zeugen sind auch verschiedene Beurtheilungen der Schnelligkeit zu Tage getreten. Der Einbruch zur Nachtzeit unter all den umgebenden Umständen ist nicht sicher genug. Wenn also nicht Hilfe der Mathematik und der Mechanik die Frage der Schnelligkeit festgestellt werden kann, so sind jene Einbrüche, nicht maßgebend; namentlich kommt auch in Betracht das schwache

Gefänge der Bahn, und so konnte der Richter unter Berücksichtigung all dieser Umstände die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß die Geschwindigkeit die Ursache der Katastrophe sei. Bei den Vorurtheilen auf der Bahn selbst, Verkümmungen von Schienen u. s. w. konnte der Gerichtshof auch nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die Schnelligkeit eine wesentliche Ursache des Unglücks gewesen sei.

### Vermischte Nachrichten.

— Aus dem Berliner Gemeinwesen. Auf dem städtischen Centralviehhofe zu Berlin herrscht jetzt, weil der Schlachtwagen ins Leben getreten ist, außerordentliches Leben und Treiben. Montags werden dabei circa 3000 Rinder, 2000 Kälber, 10,000 Schweine und 40,000 Hammel geschlachtet. Große Geschäfte haben sich aufgethan, welche das Schlachten in Auftrag übernehmen und das geschlachtete Vieh in eleganten Wagen nach der Stadt an die Fleischer transportiren. Aber auch für London und namentlich für Paris wird in Berlin geschlachtet. Die Pariser Unternehmer haben einen eigenen Schienenstrang in eines der Schlachthäuser gelegt, sie haben sieben eisgefüllte Waggons zwischen Berlin und Paris laufen, in denen je 300—400 geschlachtete Hammel in feinenen Beuteln untergebracht werden. Zurück kommen die Waggons mit Blumenkohl und anderen Gemüsen. Wann der Hammelfleischverbrauch aufhört, werden in den Waggons Klee nach Paris gesandt.

— Der Frühjahrschnitt der Rosen. Gewöhnlich werden die Rosen beim Frühjahrschnitt viel zu stark eingekürzt und dadurch der Flor für das ganze Jahr wenn nicht verdorben, so doch sehr beeinträchtigt. In einzelne Rosensorten, wie Marechal Niel, Madame Verard u. c., bringen nach kurzem Schnitt eben einfach keine Blüten. Der Frühjahrschnitt der Rosen beschränke sich daher einfach darauf, die dünnen Zweige auszuscheiden und der Krone ein lugelige Form zu geben. Wer diesen Rath befolgt, der wird sich reichen Willkommenschmuck erfreuen; wer aber die Zweige mit sammt den darin ruhenden Blütenknospen der Scheere opfert, der wird über wenig blühende Rosenbäumchen zu klagen haben. Darum: Probiren, den dies geht bekanntlich über's Studiren.

— Die Ausbrüche des Netna haben aufs Neue begonnen; die Erdstöße sind härter als zuvor.

— Wiederum ist die Unglückschronik groß. In einem Dorfe nördlich von Rom fand durch Unvorsichtigkeit eine Pulverexplosion in einer Arbeiterbaracke statt, wobei von 46 Personen, die zugegen waren, sofort 18 getödtet wurden, nur 4 blieben unverletzt. — Auf einem englischen Schiff vor Honolulu (Sandwichs-Inseln) wurde eine Festlichkeit abgehalten, wozu etwa 300 Gäste sich eingefunden hatten. Ein Windstoß brachte das Schiff zum Kentern, wodurch sich dasselbe rasch mit Wasser füllte; 297 Personen ertranken. — In Mandalay, der Hauptstadt des hinterindischen Königreichs Birma hat eine Feuersbrunst mehrere tausend Häuser zerstört.

— Ein bejahrter Zeuge. Man schreibt aus Königsgrätz: Bei einer Verhandlung des hiesigen Kreisgerichts erschien dieser Tage eine Zeugin, Maria Lichtblau aus Rajosch, Gemeinde Neu-Bles bei Josephshab, welche 103 Jahre zählt. Sie ist am 13. März 1770 geboren, vollkommen gesund und kräftig und hatte den Weg von Neu-Bles nach Königsgrätz, beinahe 5 Stunden, zu Fuß zurückgelegt.

— Der Zuchthaussträfling J. Buchhofer wurde von den Geschworenen in München wegen Ermordung des Zuchthaussträflings Wimmer zum Tode verurtheilt. Er ließ sich „lächelnd“ aus dem Schwurgerichtssaal abführen. Staatsanwalt Zimmer bemerkte bei seinem Antrage: „So eine Tigernatur sei aus der Liste der Lebenden zu streichen.“

— Im Grunewald in der Nähe von Berlin gib's einen Baum, der von dem Volke der Baum der Erhängten genannt wird. Er muß eine besondere Anziehungskraft für Selbstmörder haben; denn seit einigen Jahren haben sich 17 Leute an ihm aufgehängt.

— Käzchen und Kater. Eine Mutter hob einem jungen Manne gegenüber sehr den häuslichen Sinn ihrer heirathsfähigen Tochter herpor und führte als evidentesten Beweis dafür die Thatsache an, daß sie das Käzchen des Hauses mit der Flasche großgezogen habe. — „Gnädige Frau“, erwiderte der junge Mann „wenn Sie wüßten, wie viele Kater ich mit der Flasche großgezogen, Sie würden mir dieses sicher nicht gesagt haben.“

— Ein Baron Sartor in Paris hat sich bereit erklärt, den ärmsten Landleuten in der Gifel Saatkartoffeln der besten Art bis zu 2 Millionen Mark unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

— In einer Landgemeinde bei Edenkoben (bayer. Pfalz) mußte ein 12jähriges Mädchen wegen vorgeschrittener körperlicher Entwicklung — dasselbe wiegt nicht weniger als 150 Pfd. — aus der Werktagsschule entlassen werden.

— Zuckerverbrauch. In Deutschland verzehrt jede Person im Durchschnitt sieben Pfund Zucker im Jahr, in Frankreich neun, England neunundzwanzig, in den Vereinigten Staaten aber gar fünfundvierzig Pfund. Von der Raschhaftigkeit der Amerikaner kann man sich hieraus eine Vorstellung machen; besonders Damen und Kinder vertilgen enorme Massen.

**Mannheimer Pferdemarkt-Loose**  
à 2 Mark, zu haben bei der Exped. d. Bl. — Ziehung am 2. Mai.  
**Casseler Pferdemarkt-Loose**  
à 3 Mark, bei der Exped. d. Bl.

**Berschlollenheitsverfahren.**

Nr. 2431. Vom Groß. Amtsgericht Emmendingen wurde heute erkannt: Marie Engler, ledig von Rödningen wird für verschollen erklärt und werden ihre mutmaßlichen Erben, nämlich: 1. der Sohn der Schwester der Verschollenen, Marie Elisabeth Bürlin, geborene Engler, Friedrich Bürlin in Rödningen, 2. die Kinder des Bruders Georg Friedrich: Friedrich Engler und Katharina Engler in Rödningen, 3. die Tochter der Marie Katharina Engler, verehelicht mit Andreas Weiler: Rosina Weiler in den fürsorglichen Besitz des Vermögens der Verschollenen gegen Sicherheitsleistung eingewiesen. Emmendingen, den 9. April 1883. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Jäger.

**Steigerungs-  
Ankündigung.**

In Folge richtiger Verfügung werden dem Gottlieb Dürthart von Müßbach und dessen Ehefrau Katharina Elisabeth geb. Böcherer dort folgende Liegenschaften  
**Mittwoch, 9. Mai d. J.,  
Mittags 2 Uhr,**  
in der A r o n e in Müßbach öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. 5 Ar 13 Meter Hofreit, worauf Wohnhaus Nr. 54 mit Balkenterr angebautes Stall u. Schweinhalten freistehendem Backofen.

2. — Ar 72 Meter Hausgarten.

3. 3 Ar 33 Meter Ackerland.

4. 10 Ar 89 Meter Wiesen; das Ganze ein geschlossenes Tagelöhnergut zu Müßbach im Gaden tax. 1300 M. Auf diesen Liegenschaften haftet ein lebenslängliches Wohnungs- und Nutzungsgerecht zu Gunsten der Christina Dürthart Wittwe in Müßbach.  
Emmendingen, 9. April 1883.  
Gr. Notar:  
E. S t a r d.

Soeben frisch eingetroffen:  
**Portland-Cement  
& Baugyps, Gypslatten,  
Dachlatten  
& Dachschindeln**  
bei  
F. S a s n e r,  
Bauunternehmer.

**Nach Amerika!**

Kurze Seereise! Billigste Preise! über Amsterdam, Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre, Liverpool und Rotterdam. Wechsel und Anweisungen zu billigstem Course. Ueberfahrts-Bedingungen und hübsch brosch. Karten sende kostenfrei.  
Emmendingen.  
J. Menard,  
Hauptagentur.

**Danksgiving.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Gatten, Sohnes, Bruders, Schwieger-sohnes und Schwagers  
**Karl Friedrich Saunter,**  
Obereinnahmegehülfe hier,  
für die vielen Blumenpenden und zahlreich Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie die große Theilnahme des hiesigen Feuerwehr-Corps, drücken wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.  
Emmendingen, den 15. April 1883.  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.  
**Hämmerle,** Gerichtsvollzieher.

**Lebensversicherungsbank für Deutschland  
in Gotha.**  
Stand am 1. Januar 1883.  
Versichert 59750 Personen mit 415,900,000 Mark  
Bankfonds ca. 108,500,000 "  
Ausgeschaltete Versicherungssummen seit Eröffnung bis 1. Jan. 1883 ca. 140,000,000 "  
Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueber-schüsse voll und unverzüglich an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Aufhören der Versicherung auf die letzten 5 Jahresprämien rückständigen Dividenden werden baar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienststationen gewährt. — Versicherten Militärschulden wird die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sichergestellt. — Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Verbringung der Sterbefallnachweisungen.  
Dividende in diesem Jahre 43 Prozent, im Jahre 1884 voraussichtlich 44 Prozent.  
Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43 Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von  
25 Jahren: 13 M. 50 Pf. 45 Jahren: 22 M. 60 Pf.  
30 " 15 " " 50 " 27 " "  
35 " 16 " 90 " 55 " 32 " 70 "  
40 " 19 " 30 " 60 " 40 " 80 "  
Vertreter: **A. Dölter**

**Kenzingen.  
Geschäftseröffnung & Empfehlung.**  
Dem geehrten Publikum von hier und auswärts mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in hiesiger Stadt, (Hauptstraße, Hausnummer 153)  
**ein öffentl. Geschäfts-Bureau**  
errichtet habe.  
Ich übernehme Vertretungen mittelst Vollmachten in Erbtheilungen, sonstigen Rechtsgeschäften und amtsgerichtlichen Prozessen, besorge den Einzug von Ausständen, erwirke Pfandstriche, sowie Geburts-, Trau- und Todescheine im In- und Ausland, hauptsächlich aus Amerika, fertige Privattheilungen, Verträge, Cessionen, Berichte und Eingaben aller Art, stelle Rechnungen und ertheile Auskunft in gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten.  
Prinzip: prompte, billige und gewissenhafte Bedienung.  
Kenzingen, im April 1883.  
Hochachtungsvoll  
**A. Eberhard.**

**Rechnungen**  
in allen Größen, liefert rasch und billig  
**A. Dölter's  
Buchhandlung.**  
Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

**Danksgiving.**

Den verehrlichen Feuerwehr- von Niegel u. Nimburg, sowie Denjenigen hiesigen Orts-einwohnern, welche bei dem letzten Brandfalle mein in nächster Nähe stehendes und deshalb schwer gefährdetes Anwesen, erfolgreich vor der Zerstörung durch das Feuer bewahrten, drücke ich hiemit meinen herzlichsten Dank öffentlich aus.  
Bahlingen, 14. April 1883.  
**Sebastian Adler,**  
Gemeinderath.

**Dr. Pattisons Gichtwatte**  
bestes Heilmittel gegen  
**Gicht und Rheumatismen**  
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Leidenweh.  
In Packeten zu M. 1 und halben zu 60 Pf. bei **C. F. Nist** in Emmendingen.

**Bremen. Amerika.**  
Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs und Sonntags nach Amerika.**  
Passagierverträge schließt ab: Die Agentur des norddeutschen Lloyd für Bremen:  
**Wilh. Siesin,** Waisenrichter, Emmendingen.

**Geschäftsempfehlung.**  
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als  
**Wagner**  
niedergelassen habe.  
Zudem ich diese zur öffentlichen Kenntniß bringe, halte ich mich bei allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten bei billigsten Preisen bestens empfohlen und zeichne  
hochachtungsvoll  
**Johannes Büdler.**  
Wohnhaft im Mechaniker Martin'schen Hause, Oberstadt.  
Emmendingen, 11. April 1883.

**Violinsaiten**  
empfiehlt **A. Dölter.**  
Emmendinger Fruchtmart.  
Den 13. April 1883. Str.  
Fruchtpreis. M Pf M Pf M Pf  
Wagen . . . . . 9 75  
Halbwaagen . . . . .  
Kroggen . . . . .  
Mischfrucht . . . . .  
Leinöl . . . . . 7  
Gersten . . . . . 8  
Haber . . . . . 8  
Welschkorn . . . . . 8 50  
4 Pfund Schwarzbrot kosten 46 u. 52 Pf.,  
1 Pfund Butter 1 30 M., 1 Pfund Döhlen-  
fleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmalz 60 Pf.,  
20 Liter Kartoffeln 1 M. 20 Pf.

**Hochberger Bote.**  
Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Dreifach und Waldkirch.  
Nr. 46. Donnerstag, 19. April 1883.

Angerufen werden mit 10 S die gesp. Stelle besetzt.  
Erstgennt Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

**Eine Botschaft**  
des Kaisers Wilhelm an den Reichstag hat eine neue Lage für diesen geschaffen. Sie ist vom 14. April, wurde an demselben Tage von dem Finanzminister Scholz im Reichstage verlesen und ist von Bismarck gegen-gezeichnet: Sie lautet:

Wir haben es jederzeit als eine der ersten von uns als Kaiser übernommenen Pflichten erkannt, der Lage der arbeitenden Klassen im ganzen Reiche Fürsorge und Pflege zuzuwenden, welche Wir in Preußen zur Fortbildung der von Unserm in Gott ruhenden Vater im Anfang dieses Jahrhunderts begründeten Reform zu betätigen suchten. Schon beim Erlaß des Sozialistengesetzes haben Wir Unserer Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß die Gesetzgebung sich nicht auf polizeiliche und abwehrende Maßregeln beschränken darf, sondern suchen muß, zur Heilung oder doch zur Milderung des durch Strafgesetze bekämpften Uebels Reformen einzuführen, welche dem Wohle der Arbeiter förderlich, die Lage derselben zu bessern, zu fördern und zu sichern geeignet sind. Dieser Unserer Ueberzeugung haben Wir insbesondere in Unserer Botschaft vom 17. November 1881 Ausdruck gegeben und Uns gefreut, als einen ersten Erfolg in dieser Richtung in Unserm Königreich Preußen wenigstens die beiden ersten Stufen der Klassensteuerverpflichtungen zu können.

Der Kaiser erinnert an die Vorlagen betr. das Krankenkassengesetz, das von dem Reichstage ziemlich weit gefördert worden sei, und fährt fort:

Mit Sorge erfüllt es Uns, daß die prinzipiell wichtigere Vorlage des Unfallversicherungsgesetzes noch so sehr im Rückstande ist, und daß daher auf deren Durchberatung nicht mit gleicher Sicherheit gerechnet werden kann. Wie diese Vorlage jetzt unerledigt, so würde auch die Hoffnung, in der nächsten Session die weiteren Vorlagen, betr. die Alters- und Invalidenversicherung, durchzuführen, völlig schwinden, wenn die Beratung des Reichshaushalts-Etats für 1884-85 noch die Kraft des Reichstages während der Winter-session in Anspruch nähme. Wir haben deshalb für geboten erachtet, die Zustimmung der verbündeten Regierungen dahin zu beantragen, daß der Entwurf des Reichshaushaltsetats dem Reichstage jetzt von Neuem zur Beschlußnahme vorgelegt wird. Wenn dann die Vorläge über die Unfallversicherung in der laufenden Frühjahrs-session vom Reichstag nicht mehr beraten und festgesetzt wird, dann wird durch vorgängige Beratung des Reichshaushaltsetats wenigstens für die Winter-session die Freiheit gewonnen werden, welche erforderlich ist, um die sozialen Reformen auf wirtschaftlichem Gebiete zu fördern. Die Zeit ist eine lange für die Empfindung, mit welcher Wir in unserem Lebensalter auf die Erfüllung der Aufgaben blicken

welche zu lösen sind, ehe die in der Botschaft ausgesprochenen Gedanken eine praktische Bethätigung soweit erhalten, daß sie volles Verständnis und volles Vertrauen finden. Unsere Kaiserlichen Pflichten aber fordern Uns auf, kein Mittel zu verschmähen, um für die Besserung der Lage der Arbeiter und für die Erhaltung des Friedens unter den Klassen der Bevölkerung, so lange Gott Uns Frist gibt, zu wirken. Darum wollen Wir dem Reichstage durch Unsere Botschaft von Neuem und unter Anrufung seiner bewährten und treuen Anhänglichkeit die baldige Erledigung der vorbezeichneten Aufgabe dringend an's Herz legen.

**Aus dem Reichstage.**

Seit her hat der Reichstag allein das Wort gehabt; von dieser Woche an muß er theilen mit dem preussischen Landtage. Das macht viele Unbequemlichkeiten, da viele Abgeordnete Mitglieder beider Vertretungen sind, und die Arbeiten wird es nicht fördern.

In den mühsamen Verhandlungen über die Gewerbeordnung wurde der Hausir-Handel nicht unwesentlich beschränkt, namentlich im Umherziehen für minderjährige und weibliche Personen; auch das Verbot des Eintrittes in fremde Wohnungen und das Betreten fremder Häuser zur Nachtzeit wurden angenommen. Bezüglich der Wanderlager wurden die liberalen Anträge meist abgelehnt; die Anträge Baumbach-Träger, nach welchen das Vertheilen von Druckschriften zu Wahlzwecken keiner Erlaubniß bedarf, wurden angenommen. Angenommen wurde die neue Bestimmung, daß den Ärzten und Apothekern die Approbation entzogen werden soll, wenn ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind und zwar für die Dauer des Ehrverlustes. Die Abgeordneten Baumbach und Richter haben in den Anträgen und Debatten eine hervorragende Rolle gespielt; auf der andern Seite die Abgg. von Kleip-Keppow und v. Winnigerode.

Die nächsten Debatten haben die neuen Bestimmungen über die Befugniß der Handlungsreisenden hervorgerufen. Die Commission hat die betr. Paragraphen so gefaßt, daß, wer ein stehendes Gewerbe betreibt, besagt sein soll, auch außerhalb seines Wohnortes persönlich oder durch Reisende für die Zwecke seines Gewerbebetriebes Waaren zu kaufen und Bestellungen zu suchen. Er darf nur Proben und Muster seiner Waaren mit sich führen, soweit nicht der Bundesrath für gewisse Waaren von hohem Werth Ausnahmen zuläßt. Das Aufkaufen von Waaren bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder solchen, welche die Waaren produciren, oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen, so wie das Auffuchen von Bestellungen bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder Gewerbetreibenden, in deren Betriebe Waaren der angebotenen Art Verwendung finden, ist nach den Vorschriften zu beurtheilen,

**Unter falscher Flagge.**

Roman aus der Pariser Gesellschaft von S. Hohenfeld.  
(Fortsetzung.)  
„Dann schließen Sie die Fenster. Ich will das Licht behalten,“ erklärte Giralda.  
Frau Bichou kam Giralda's Gebot nach.  
„Haben Sie Kinder, Frau Bichou?“ fragte Giralda plötzlich, als die Frau ihre Arbeit vollendet hatte.  
„Nein, Fräulein. Die Plage ist mir erspart geblieben,“ war die gefühlvolle Antwort. „Hiesien Sie mich beßhalb heraufkommen, um mich danach zu befragen?“  
„Nein, aber ich dachte, wenn Sie selbst Kinder hätten, so müßten Sie auch Mitleid mit mir empfinden,“ sagte das junge Mädchen mit zitternder Stimme.  
„O, Frau Bichou, haben Sie Erbarmen mit mir. Mein Vater besteuert sich in großer Gefahr und ich war auf dem Wege, um ihn zu warnen, als Graf von Lamartin sich gewaltthätig zu seiner Gefangenen machte. Lassen Sie mich zu meinen Eltern gehen, so will ich Sie segnen, so lange ich lebe. Ich habe Ihnen nie Etwas zu Leide gethan und überhaupt keinem Menschen. Lassen Sie mich gehen, Frau Bichou! Ich habe Geld und will Sie reichlich belohnen!“  
Sie zeigte der Frau des Friseurs ihre reichgefüllte Börse und ihre goldene, mit Diamanten besetzte Uhr, ihre Brosche und ihre Armbänder.  
„Mama gab mir in Paris ein kleines Taschennuß,“ fuhr sie fort, „welches ich noch nicht geöffnet habe; es müssen zweitausend Francs darin sein. Alles soll Ihr Eigentum sein, wenn Sie mich freilassen.“  
Die Frau sah mit gierigen Blicken nach all' den schönen Kostbarkeiten, die Giralda ihr als Lösegeld anbot, aber, energisch das Haupt schüttelnd, wendete sie sich ab und wollte das Gemach verlassen, als müsse sie die Versuchung fliehen, um ihr widerstehen zu können.  
Aber Giralda ergriff ihr Handgelenk und rief verzweifelt aus:  
„O, kann Sie denn Nichts rühren? Ich will Sie segnen bis an mein Ende, wenn Sie mich und die Meinen retten, indem Sie mich freilassen. Graf Eugen will Sie reich beschenken, wenn Sie mich hier gefangen halten; aber ich versichere Sie, er kann Sie nie so reich belohnen, wie ich, und Sie werden es nie zu bereuen haben, zu einer schmachvollen Schuld gegen ein weisloses Mädchen Ihre Hilfe geboten zu haben.“

Mit rauber Geberde stieß jetzt die Frau ihre Hand zurück, ärgerlich über sich selbst. Wäre ihr Ausrufgebet ein Anderer gewesen als Graf Eugen, wer weiß, ob Giralda's rührende Ueberredungskunst nicht den Sieg davongetragen hätte. Die Liebe zum Gold und die Liebe für den jungen Grafen erweckten alle bösen Eigenschaften ihrer verderbten Natur.  
„Ich will Nichts haben!“ rief sie aus. „Ich werde Sie nicht freilassen Ich werde thun, was mir befohlen ist und damit gute Nacht, Fräulein!“  
Der leise Hoffnungsschimmer, welcher Giralda's Antlitz eine kurze Zeit erhellt hatte, machte wieder dem Ausdruck grenzenloser Traurigkeit Platz.  
„Gehen Sie zur Ruhe,“ fuhr die Frau fort, „und verhalten Sie sich stille. Soeben höre ich meinen Mann kommen. Es ist mit ihm nicht gut umzugehen, zumal wenn er betrunken nach Hause kommt.“  
Nach diesen Worten, welche Giralda zusammenschauern machten, wandte sich Frau Bichou um und schloß die Thür hinter sich ab.  
„Sie hat ein Herz, noch härter als Stein,“ dachte die arme Giralda. „Aber ich will die Hoffnung noch nicht aufgeben. Ich muß auf Flucht sinnen, es muß mir gelingen, aus diesem Gefängniß zu entkommen!“  
Sie setzte sich nieder und bemühte sich, ruhig zu überlegen. Das Licht brannte herunter.  
Giralda fant zurück auf ihren Stuhl, entnervt und fast besinnungslos. Wie lange sie in dieser Stellung verbarre, sie wußte sich selbst darüber kein Rechenschaft zu geben.  
Plötzlich flackerte das Licht noch einmal auf und erlosch und tiefe Finsterniß herrschte im Zimmer. Das junge Mädchen ging wieder an das Fenster, welches auf die Seine hinausblickte und öffnete die Läden. Dann lehnte sie ihren sorgenschweren Kopf gegen die Balken und blickte in die stille Mondnacht hinaus.  
Einige Minuten später senkten sich ihre Blicke und fielen auf den Felsen, welcher Raffel Adler-Horst trug, mit seinen Thürmen und seinen Wällen. Sie konnte Alles deutlich im Mondschein erkennen. Heller Lichterglanz schimmerte von den unüberhängen Fenstern des Gesellschaftszimmers und beleuchtete die nächste Umgegend des Schloßes. Und von einem großen, gewölbten Fenster, welches auf die Seine hinaus ging, fiel ein rothes Licht auf die immer gleich bewegte Fluth mit ihren weißen Schaumköpfen hinaus, welches dem Lichte eines Leuchtthurmes gleich kam.